

Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Mittwochs-Blatt“ bei den Austrägern 1,40 M., in den Anzahlsheften 1,20 M., beim Postweg 1,50 M., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,60 M. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Alsenburger Schulplatz 5.



Insertions-Gebühr für die 4spaltige Copiezeile oder deren Raum 13/4 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für perthobliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complottierte Sach wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenblatts 30 Pf. Belagen nach Uebereinkunft. Gemüthliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Mittwochs-Blatt“.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Kannahme für die Tagesnummer 6 bis 9 Uhr Vormittags, gebühren Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Seitens der Kaiserlichen Ober-Postdirektion sind für die Herstellung einer **Fernsprech-einrichtung** in unserer Stadt günstiger Bedingungen als früher gestellt worden. Ich erlaube mir daher alle Dejenigen, welche ein Interesse an der Ausföhrung einer derartigen Anlage haben, zu einer **nodmöglichen Besprechung** am

Mittwoch, den 20. v. M., Abends 6 Uhr,

im **unteren Rathhause** ergehen zu lassen.

Reinefarth, Bürgermeister.

Die Stelle eines **Polizei-Sergeanten** ist sofort zu besetzen. Gehalt 1000 M., daneben wird eine nützlichensberechtignte Beihilfe zu den Veltetungslosten im Betrage von jährlich 50 Mark gewährt. **Civilversorgungsberechtigte Bewerber** wollen sich **schleunigst** melden. Merseburg, den 8. April 1892. **Der Magistrat.**

Die Stelle eines **Nachpolizei-Sergeanten** ist zu besetzen. Gehalt 900 M. und eine nicht pensionsberechtignte Beihilfe zu den Veltetungslosten im Betrage von 50 M. jährlich. **Civil-versorgungsberechtigte Bewerber** wollen sich bei uns melden. Merseburg, den 8. April 1892. **Der Magistrat.**

Merseburg, den 11. April 1892.

Die jugendliche Arbeit in den Bergbetrieben.

SO. Noch keines der großen sozialpolitischen Reformgesetze hat den Versuch der sozialdemokratischen Partei gefunden. Gegen alle sie aufgetreten und stets hat sie die günstigen Wirkungen der geltenden Reformgesetze für die Besserung der Lage der Arbeiter nach Wödgütich zu verkleinern und herabzusetzen versucht. Nicht liegt dem preussischen Landtage eine Novelle zum Vorgelege vor, die den Spielraum, den die Arbeiterjahrgänge des Reichs den Einzelstaaten für die Ordnung der Arbeiterverhältnisse im Bergbau gelassen hat, auszufüllen und namentlich die Einführung von Arbeitsverordnungen sicher zu stellen bezweckt. Der sozialdemokratischen Presse genügt natürlich der Entwurf wieder in keiner Weise. Wie sie aber in ihrer Kritik verfährt, dafür folgendes Beispiel: Das Centralorgan „Vorwärts“ brachte einen Artikel über den Schutz der Frauen und Kinder in dem Entwurf und stellte dabei folgende Behauptungen auf:

„Wie die verkehrende Wirkung grauenhalter Bergwerkarbeit auf kindliche und jugendliche Naturen durch eigene Schutzhemmnisse zu vermeiden, darüber steht in der ganzen Regentingsgeschichte kein Wort zu lesen! wie in jeder beliebigen Arbeit, so können auch künftig beim Bergbau, der doch weit gefahrlosigste Gewerbe ist, Kinder von 13 Jahren anstandslos im schwarz, n Staube

der Kohlenstoben und im Qualm der Grubenböden beschäftigt werden, sogar volle 6 Stunden den Tag lang. Im Jahre 1890 waren es in Preußen nach den amtlichen Berichten der Bergbetriebe 329 solcher armen Weiber, deren unethische Thätigkeit für einen Hungerlohn gering ausgefallen wurde, und die Zahl wird weiter wachsen, wie sie bisher gewachsen ist.“

Das sieht wirklich barbarisch aus. Wie ist es aber in Wirklichkeit? Die Novelle überträgt den Schutz der jugendlichen Arbeiter einfach deshalb, weil die Schutzhemmnisse des Reichsgesetzes zur Gewerbeordnung aus für den Bergbau gelten. Davon erzählt der sozialdemokratische Weiser in diesem Zusammenhang nichts. Ferner: Nach den „Amtlichen Mittheilungen“ aus den Jahresberichten der Fabrikaufsichtsbeamten sind im Jahre 1890 im Ganzen 329 Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren auf den Bergwerken, Salinen und Aufbereitungsanstalten Preußens beschäftigt gewesen und zwar: auf 214 Stein- und Braunkohlenbergwerken 1, auf 109 Braunkohlenbergwerken 21, auf 328 Erzkohlenbergwerken und Aufbereitungsanstalten 307. Auf Stein- und Braunkohlenbergwerken ist also im Jahre 1890 in Preußen thätiglich ein Kind beschäftigt gewesen. Die 21 auf Braunkohlenbergwerken beschäftigten Kinder sind sämtlich über Tage zu leichten Verrichtungen, wie Vordrängen, Reinigen der Bechelpäuer und Holzenträumen, Schmelzen der letzten und Aufheben von Festschichten verwendet worden. Auf den Zugsanlagen der Erzkohlenwerke und deren Aufbereitungsanstalten bietet sich aller-

dings reichlichere Gelegenheit zur Beschäftigung von Kindern. Sie besteht nach den Darlegungen des „Reichsanzeigers“ in Anstalten von Weisen im Freien oder sehr einfachen und leichten Bauten in gut gelüfteten und temperirten Räumen. Für die Angehörigen der Kinder würde ihr Ausgange von hier mit keinerlei Nachtheilen verbunden sein. Die Beschäftigung der empfindlichen Weibungen haben. Uebrigens haben die meisten dieser verhältnismäßig wenigen auf Bergwerken und deren Nebenanlagen thätigen Kinder bisher schon im Alter von 13—14 Jahren ge- standen, und vom 1. April d. J. ab ist die Beschäftigung von Kindern unter 13 Jahren auch auf Bergwerken überhaupt nicht mehr, von Kindern über 13 Jahren nur dann zulässig, wenn sie nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind (§ 135 Abs. 1, § 154a der Gewerbeordnungs-Novelle).

Mit solchen Beschränkungen wichtiger Bestimmungen und solcher Unkenntnis der thätiglichen Verhältnisse wird also „vernichtende“ Kritik geübt. Der Leser glaubt natürlich, was ihm sein Organ vorträgt, und wird verblüfft gegen die staatliche Sozialreform, womit der Generalzweck erreicht ist; denn Jürlieben geht ist bestimmt schon lange für ein Lafter erklärt worden.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 11. April. Der Kaiser geht am 20. April nach der Wartburg zur Aechtjahrsjagd und kehrt am 22. April gleich nach Potsdam zurück, wohin inzwischen die Ueberlieferung der kaiserlichen Familie erfolgt. — Graf Waldersee hat zu seinem 60. Geburtstag einen prachtvollen Militärmantel aus grauem Stoff erhalten. Der Geh. Rath Wiegler, Correspondenz-Secretair des Kaisers, überbrachte denselben. — Die „Norddeutsche Allgemeine“ druckt das Programm der Reise des Kaiserpaars nach Danzig ab und berührt dabei das Gerücht von einer Begegnung mit dem Czaren in Danzig. Das Blatt bemerkt, daß das Reichsprogramm dieses Gerücht nicht an Wahrscheinlichkeit gewinnen lasse. Auf der Rückfahrt aus Kopenhagen sei eine Begegnung auf jeden Fall unmöglich, weil das Ehepaar

des dänischen Königsraars erst auf den 26. Mai falle.

Unterjuchung der Eisenverhältnisse. Am 6. April fand im großen Saal des Reichsamtgebäudes die Besetzung der Kommission für die Untersuchung der Eisenverhältnisse statt. Der Staatssecretär des Inneren, Staats-Minister Dr. von Bötticher begrüßte zunächst die Versammlung und gedachte Johann von Schöbe, die zur Beratung der Kommission geführt haben. Der Staatssecretär erwähnte, wie wie dem „Reichsanzeiger“ entnehmen, daß Seine Majestät durch Erlass an das Staats-Ministerium die Untersuchung der zu Lage getretenen Verhältnisse angeordnet habe, worauf beschließen worden sei, zunächst sachkundige Personen aller in Frage kommenden Punkte für äußern zu lassen. So sei der Gedanke der Erhebung entstanden. Der Minister dankte den erschienenen Herren für die Bereitwilligkeit zur Mitwirkung bei der großen Aufgabe und sprach die Hoffnung aus, daß, selbst wenn die Verhältnisse nicht oder nicht in dem allgemeinen vermittelten Umfang bestehen sollten, doch die Arbeiten der Kommission sowohl zur Heilung vorhandener Uebel wie zur Verhütung der Bevölkerung dienen werden. Danach übernahm der Präsident des Reichsamt-Directoriums Dr. Koch die Leitung der Verhandlungen; er führte aus, daß die Börse eine für das gesamte Wirtschaftsleben notwendige Einrichtung sei, die allerdings auch große Verhältnisse und Gefahren in sich berge, und zwar seien diese Schattenseiten nicht erst jetzt und nicht in Deutschland allein hervor- getreten, sondern international und zum Theil wenigstens seit Jahren bemerkt und bekämpft. Wenn auch die Aufgabe der Kommission sich als sehr schwierig erweise, so könne man doch hoffen, daß bei allseitiger treuer Arbeit auch positive Resultate zu erzielen sein würden. In der sich unmittelbar an die Eröffnung anschließenden ersten Sitzung wurde beschloffen, zunächst Material hinsichtlich der über das Vorkommen in den verschiedenen Bundesstaaten und auch im Auslande bestehenden Bestimmungen und Handelsgebühren einzuziehen. Sodann wurde der Entwurf eines Fragebogens durch- gegeben und nach eingehender Besprechung mit wenigen Änderungen und Zusätzen angenommen.

Auferstehen.

Ober-Grüßung von M. Spangenberg. (Nachdruck verboten.) (Schluß aus Nr. 85.)

Da erhob Fritz vertrauensvoll sein Auge und sprach: „Wahrlich, ich habe Sie wieder gefunden.“ „Wahrlich, ich habe Sie wieder gefunden.“ „Wahrlich, ich habe Sie wieder gefunden.“ „Wahrlich, ich habe Sie wieder gefunden.“

„Wahrlich, ich habe Sie wieder gefunden.“ „Wahrlich, ich habe Sie wieder gefunden.“ „Wahrlich, ich habe Sie wieder gefunden.“ „Wahrlich, ich habe Sie wieder gefunden.“

„Wahrlich, ich habe Sie wieder gefunden.“ „Wahrlich, ich habe Sie wieder gefunden.“ „Wahrlich, ich habe Sie wieder gefunden.“ „Wahrlich, ich habe Sie wieder gefunden.“

trat er heute, an einem Charaktertage der Berlin (in und sprach mit Eifer in den Augen: „Ihre Vater, was Du an mir getan, all das Gute, all“ Deine Liebe Dir und der treu fordernden Mutter zu vergelten, dazu werde ich nie, so lange ich lebe, im Stande sein. Um Gutes aber bitte ich Dich: gestatte mir, Dein mit Theures Gans, meine mit unendlich lieb gewordene zweite Gemahlin verlassen und durch eigene Kraft meine Glück versuchen zu dürfen.“

„Was willst Du nun, was beginnen, lieber Fritz?“ fragte Bertel sie gerührt.

„In die Welt hinaus, lieber Vater! Ich habe die Zeit zu kennen, daß ich der Wohlthat, deren Du mich hast theilhaftig werden lassen, würdig bin.“

Bertel wandte sich ad, seit seine Gattin Bertel und theilte ihr den Entschluß, den Fritz gefaßt, mit. Kurze Zeit darauf erschienen, von Kurgende getrieben, auch Adolf und Marie, und als Bertel hörte, was Fritz beabsichtigte, rief er bittend aus:

„Nimm mich mit, lieber Bruder! Allein darfst Du nicht gehen! Was aus kommen wird, getu und freudig will ich Dein Geschick theilen.“

„Einen Augenblick, während dessen Marie, die zur blühenden Jugendjahre herangewachsen, verflohen bei Thranen trandete, waren alle still, dann sagte Fritz, ruhig, aber entschlossen:

„Es kann nicht sein! Wir wollen treue Brüder bleiben und wenn ich wiederkehre.“

„Wenn Du wiederkehrst?“ schlich Marie.

„Wie wird es nicht vergessen, mein Kind!“ sagte Bertel, seine innere Bewegung mahlig unterdrückend.

Damit schloß diese für alle an Ueberzeugung so reiche Scene. Frau Bertel und Marie zogen sich zurück und sprachen sich gegenseitig Kraft zu. Bertel schloß, völlig niedergelassen und

doch wie der erheit über den Rath und das Selbstvertrauen, die Fritz besetzten, in sein Zimmer, nur Fritz und Adolf plauderten noch längere Zeit, im Garten promeniend, über die Zukunft.

Nicht wie früher herrschte diesmal während des Osterfestes die fröhliche Stimmung in dem Hause Bertels. Wie ein Alp lag es auf aller Herzen, und erst am dritten Feiertage, als Fritz seinen Weg in die ungewisse Zukunft angetreten und die erregenden Nachschüssen vorüber waren, glitt das einige Tage hindurch bewegte Leben in diesem Irdisch zu friedlichen und glücklichen Hause allmählich wieder in ruhigere Bahnen.

Allein die einmalige schöne Pausenzeit schien seit dem Fortzug Fritz Bertels gewichen. Wohl waren Bertel und seine Gattin, wie das Selbstvertrauen aufrichtig bemüht, sich gegenseitig den Verlust des in die Ferne Weggezogenen vergessen zu machen oder ihn doch zu mildern, jedoch sah man an den neuen Tage trauern anbere, ihnen ere Sorgen an den untere litten wieder alle die Verbraten. Bertel sah sich mit den Seinigen jetzt gewöhnen mußte, den fehlenden Genuß den man sich früher im trauten Familienkreis gegönnt, zu entgehen, und nicht selten traf es ihn schmerzliche, wenn er, der sonst mit vollen Händen gegeben, einen Hilfsbedürftigen nach dem anderen abwies mußte.

„Es geht nicht mehr, ich bin selbst arm,“ sagte er dann traurig, ja beschämt, und um solche ihr erquickenden Scenen von sich fern zu halten, schloß er sich oft Tage lang in sein Zimmer ein und war für Niemanden zu sprechen. Zeiten Verdrub bereitete es Bertel auch, daß Fritz, trotzdem er schon sechs Wochen vom Hause fort war, noch nicht das mindeste Lebenszeichen von sich gegeben hatte, und wie ihm, so erging es Frau Bertel, Adolf und Marie. Da am ersten

Frühlingstagen leuchtete ein Strahl neuer, freudiger Hoffnung in das Haus. Der Postbote brachte einen mit fünf Siegeln versehenen Brief, dessen Aufschrift sofort Fritz als den Absender erkennen ließ.

„Wannheim!“ murmelte Bertel, als sein Blick auf den Poststempel fiel, dann härtete er jubelnd in das Nebenzimmer, wo seine Gattin, Adolf und Marie zusammen saßen.

„Fritz! Fritz!“ kam es hastig über seine Lippen, schnell öffnete er das Couvert und starr vor Ueberraschung, seines Wortes mächtig, entnahm er der Hülle neben dem Besichtigungsbriefe einige Banknoten.

Umbrängt von allen im Zimmer Anwesenden las er nun, wie es seinem Folgezweck gefiel, in einer bedeutenden Wohlthätigkeits-Zeitung einen Artikel, der sich auf die Weise bezog, die die beste Aussicht habe, sich dort eine Schenke zu gründen, und wie dort mit allen Kräften nach streben werde, dieses Ziel zu erreichen. Dann, einige Gedankenblicke, und die üblichen „herzlichen Grüße an alle.“

„Dann?“ fragte Bertel mit einem bedeutungsvollen Blick auf die erdrückende Marie. Diese aber hüllte sich in Schwißen und machte sich, von Allen umgeben, irgendwas anders etwas zu schaffen. Solche freudige Scenen wiederholten sich von nun an in gewissen Pausenräumen regelmäßig in dem Bertel'schen Hause, und stets, wenn dies geschah, gab es dort wieder fröhliche Menschen. Auch Adolf hatte inzwischen ein Unterkommen mit beiderheimem Einkommen auf einem Bureau gefunden und konnte dadurch ein wenig die alten Tage des Bertel'schen Ehepaars sorgloser gestalten helfen, während Marie ebenfalls nicht untätig war und durch leichte weibliche Handarbeiten einen kleinen Verdienst erwark.

— In Befriedigung der Nachricht der „Post“ über die Militärverträge für die nächste Reichstagsession schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“: Es ist in der That richtig, daß die leitenden Kreise mit Erwägungen zur Verfertigung der Wehrkraft sich eingehend beschäftigen, und genügt wohl schon diese Thatfache, um die vielen nachher anzuwendenden Kombinationen in der Presse zu entkräften.

— Der Landtag hat in sein Arbeiten eine Pause eintreten lassen, um nach Osnabrück eine Reihe wichtiger Vorlagen erledigen zu können. Seine bisherige Thätigkeit während des ersten Sitzungsabschnitts hat außer dem Staatshaushaltsetat, den auf die evangelische Kirche bezüglichen Staatsetat, dem Polzeistatsetz und dem Gesetz über die Aufhebung der Weichbildämter des jenseitigen Westfalen keine größeren Ergebnisse in Gestalt von Gesetzen hervorgebracht. Ansonsten hat sich während dieser Zeit eine politische Wendung im Innern vollzogen, als nach dem Wechsel im Justizministerium und im Präsidium des Staatsministeriums auf die Weiterberatung des Volksschulgesetzes, das die Hauptaufgabe der Session bilden sollte, verzichtet wurde. Ferner mag von den Ergebnissen der Session noch hervorzuheben werden, daß der Antrag die Gehaltsveränderungen der Lehrer an den höheren Schulen wie den Normalstat genehmigt, auch die für Aufhebung der Stolzgebühren ausgeworfenen Gelder, sowie die erste Rate für den Berliner Dombau bewilligt hat. Bemerkenswert ist auch die Thatfache, daß die sächsische Feststellung des Staats nicht um einen Pfennig von der im Voranschlag geforderten Summe von 1851 116 697 Mark abwich, nur sind 238 506 Mark von den außerordentlichen Ausgaben übernommen worden. Für die Arbeiten nach den Ferien stehen noch aus das Berggesetz, die Gesetz über die Stolzgebühren und über den Bau von Eisenbahnen unterster Ordnung, ferner die Secundarabgabenordnung sowie die Beratung eines Nachtragsetats. Man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß diese Vorlagen bei rein sachlicher Behandlung glücklich erledigt werden.

— Kauf bricht nicht Wieche. In dem ersten Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuchs war der verchiedenen Theile des Reichs geltende Grundsatz: „Kauf bricht Wieche“ angenommen worden. Dagegen erhob sich in der öffentlichen Kritik lebhafter Widerspruch; namentlich in den Großstädten, wo viele Häuser häufig den Besitzer wechseln, würden die Wiecher in eine sehr unsichere Lage kommen, wenn sie gewärtigen müßten, von jedem neuen Besitzer aus der Wohnung gewiesen zu werden. Der Grundsatz des preussischen Landrechts: „Verkauf bricht nicht Wieche“ entspricht den Bedürfnissen des Verkehrs und ist in Preußen vollkommen eingedrungen. Die (zweite) Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch hat jetzt den Entschluß dahin abgegeben, daß der Verkauf des Grundstücks die Wiecheverträge unberührt lassen soll. Die Commission nahm dazu den Vorbehalt an, daß jeder Wiechevertrag, der auf länger als ein Jahr geschlossen werde, der schriftlichen Form bedürfe und in Ermangelung derselben nur auf ein Jahr gelte. Auch dies entspricht im Wesentlichen dem Zustand unter dem preussischen Landrecht.

Der Beschluß der konservativen Fraktion des Herrenhauses über den Austritt des Herrn von Helldorf ist mit 35 gegen zwei Stimmen gefaßt worden. Da die konservative Fraktion des Herrenhauses 109 Mitglieder zählt, war bei der Beschlußfassung nur ein Drittel derselben anwesend. Von der Krise in

der deutsch-konservativen Fraktion schreibt man der freikonservativen „Sächsischen Zeitung“ aus Berlin:

„Soweit mir die Stimmung der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses kennen, kann die „Sächs. Zeitung“ ihrem materiellen Inhalt noch heute in weit höherem Grade als gegen die Partei gelten als jemals während der ganzen letzten Session, wenigstens der Zeit und die Formen des Votums von den Abgeordneten vielfach nicht geteilt werden. Der Anhang des Herrn von Helldorf im Abgeordnetenhause wird sich kaum über ein Duzend Mitglieder belaufen und auch in der Reichstagsfraktion ist der früher bestehende Einfluß von Helldorf fast gänzlich zurückgegangen. Die Hoffnungen auf eine Spaltung der konservativen werden sich wohl nicht erfüllen lassen: was allenfalls in Frage kommen kann, ist die Ausplünderung eines kleinen Theils der Partei.“

Aus konservativen Kreisen, welche dem Abgeordneten von Helldorf nachsehen, wird dagegen betont, daß das Verhalten der konservativen Partei des Herrenhauses ihn ziemlich unberührt gelassen hat. Erneute Versuche, den Vitz in der konservativen Partei noch einzunehmen zu verhindern, waren gescheitert. Herr v. Helldorf sei keineswegs, wie man vielfach, namentlich im Kreise seiner konservativen Gegner, annimmt, isolirt, vielmehr führe die überwiegende Mehrheit der konservativen Fraktion des Reichstages hinter ihm, die schon seit längerer Zeit gewissermaßen einen Gegenstoß zu der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses gebildet hätte.

— Coloniales. Der Dirigent der Colonial-Abteilung, Scheimer Legationsrat Dr. Kayser, wird in Begleitung des Directors der deutsch-sachsischen Gesellschaft, die Reise nach Daxforia am 11. Mai als Neapol antreten. Die Anfahrts in Langa ist für den 31. angesetzt. Die Dauer der Reise ist unbestimmt. — Der Colonialrat wird am 20. d. M. in Berlin wieder zusammentreten. Da aber nur wenig Material vorliegt, so wird die Zahl der Sitzungen nur eine geringe sein.

Ungarn. Es tauchen neuerdings Gerüchte über den bevorstehenden Austritt des ungarischen Landesverwaltungsministers Jegerway aus der Wiener Arbeiterkammer. Die genannte Fraktion werde anstatt Vormittags Volksversammlungen zur Besprechung der Arbeiter und nicht Nachmittags in den Kreisen. Doch bereitet das Nachmittagsprogramm noch Schwierigkeiten, da wegen des auf einen Sonntag fallenden 1. Mai die Parteimitglieder Nämlichkeiten für Arbeiter allein nicht herbeiführen wollen. Die Opposition wird Vormittags in den Versammlungen für den Nachmittags eingeladen werden sollen. Das Tragen blauer Blousen wird als erwünscht bezeichnet, aber nicht zur Bedingung gemacht.

Frankreich. Die Prozeßverhandlung gegen Raubach ist auf den 25. d. Mts. festgesetzt worden. — In Roanne hat in der dortigen Kirche während der Predigt ein Handgemenge stattgefunden; ein Diakon wurde verunehrt.

Spanien. Die Königin-Regentin ist durch ein leichtes Unwohlsein das Zimmer zu hüten genöthigt. In einem Bergwerk bei Binosa wurde eine beträchtliche Menge Dynamit gefunden. — Der Anarchist Rumes ist verhaftet worden.

Rußland. Der „Bol. Gorej“ geht aus Petersburg die Nachricht zu, daß dem russischen Reichsrath demnächst ein Gesetzentwurf zur Beschaffung von Eisenbahnen vorgelegt werden soll, welcher den Zweck verfolgt, die An siedelung von Ausländern in Rußland zu befördern.

dem ich Dich zum ersten Male hier sah, mein Herz bedrückte. Dein Name ist nicht Fritz Merkel, sondern Du bist der Sohn meines armen, unglücklichen Bruders, dem ich so gern geholfen hätte, aber ich konnte es nicht — denn ich war in jenen Tagen, als er der Hilfe dringend bedürfte, selbst noch ein mittelloses Mann, wie ich es heute wieder bin — verzick mir, mein geliebter Neffe. Gott segne Dich, Gott segne Marie!“

Ergriffen hatten alle diese überraschenden Worten Berfels zugehört, Fritz aber reichte ihm bewegt die Hand und sagte:

„Ich habe Dir, theurer Onkel, nichts zu verzeihen, nur eine Bitte genähre auch Du mir: Nennen und der Tante Lebensabend zu verbringen, wird fortan mein Bestreben sein, folget mir wie Marie in meine neue Heimat, und Adolb, Du schließst Dich unsern Lieben an — für Dich werde ich ebenfalls sorgen.“

„Nun, wie Gott es will, so möge es sein!“ sagte Berfel hinzu, „das heutige ist das herrlichste Ankerfest, welches ich je erlebe.“

Nach schweren Kämpfen.

23. Forts. Roman von W. M. Kapfer.

(Nachdruck verboten.)

„Mehr als je nahm Heinrich sich Sorgen in Anspruch; — er fränkelte. War es die Folge der überhandnehmenden Anstrengungen, — war es die völlige, wenn auch günstige Veränderung in seiner Lebensweise, — des Knaben Wangen wurden immer bleicher, während die seines Schwesterchens von Tag zu Tag frischer erblühten. Raum ein halbes Jahr lang hatte er die Schule besucht, in welcher er mit dem lange gewaltsam zurückgebrachten Verneiser, der ihn stets befehlt hatte, rajche Fortschritte machte, — als er eines

Die Majestät selbst gegen die Anstiebler deutscher Nationalität gerichtet. Wie in dem Bericht der „Bol. Gorej“ weiter constatirt wird, soll sich die Abneigung der russischen Bevölkerung gegen das deutsche Volk zusehends verschärfen. — Der Zustand des Finanzministers Wjshnegradski wird als bedenklich angesehen. — Die „Kowoje Wremja“ sagt, daß es für die russische Landwirtschaft ein sehr gefährliches Zeichen sei würde, wenn man als Gegenleistung auf die Ermäßigung der Aufhebung der deutschen Zölle auf russisches Getreide die russischen Schutzzölle schwächen wollte.

Orient. Die Untersuchung in der Nordafrika-Bulwovs ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, abgeschlossen. Die Alten sind dem Justizminister übergeben worden. Aus demselben geht hervor, daß als unmittelbarer Thäter Werrjan dringend verdächtigt erscheint, während Gersiflow als sein Mitthäter angesehen wird. — Auf ärztliche Anordnung siedelt die Königin von Rumänien Ende nächsten Monats in die Umgegend Salburgs über; die Verhandlungen wegen nichtweiser Ueberlassung eines Schlosses, das einst Eigentum des Königs Ludwig von Baiern war, an die Königin sind nahezu beendet. — Aus Kairo wird gemeldet, daß die Ueberreichung und Verlesung des Inveftiturjreman's auf nächsten Donnerstag Vormittag festgesetzt ist.

Annahme von Insekten für die Annamittags erscheinende Nummer nur bis 9 Uhr Vormittags.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 8. April. Nach dem Generalrapport des Vorstehers, Nam. Wandendorfer Freyburg, gehören dem Saale-Unterbesitz, welcher die Kreise Querfurt, Naumburg, 3. H. Weisburg, Weisburg und Gharzberg umfaßt, am 1. Januar 1892 120 Vereine mit 6161 Mitgliedern ein. 160 Vereine mitgliedern an. Seit dieser Zeit haben sich wiederum 15 über Aufnahme erst noch erfolgt. — Nach einer heute erfolgten Bekanntmachung der Polizei-Verwaltung wird die seitens des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten angeordnete Stationierung an Unkrut und Saale, mit deren Aufhebung der König. Bauath Herr Vosz beauftragt ist, demnächst beginnen und zwar werden zunächst die Vermessungsarbeiten ausgeführt.

† Querfurt, 6. April. Die feuergefährliche Chilisalpeter ist, bemittelt folgender Fall. Als am Montag der Director des hiesigen Vorhuth-Vereins Dinger an Bahnhofsverwalter ließ, fingen alle jezt unerklärliche Weife drei Ballen Chilisalpeter an zu brennen, wobei ein ungeheurer Rauch entstand. Nur der schnelle Hülfe der Bahnhofsarbeiter ist es zu danken, daß das Feuer bald gelöscht wurde. Der Director, Herr Weßling, aber hat sich an beiden Händen arge Brandwunden zugezogen.

† Querfurt, 10. April. Am Palmsonntag, wurden in hiesiger Stadtkirche 60 Knaben und 70 Mädchen konfirmit.

† Querfurt, 10. April. Welche schwere Verloisung das arme Spachenvoll, dem auch heute noch mancher Landwirth, Deßler und Gärtner Verderben geschworen hat, im Anfang

Tages mit heftigem Fieber heimkehrte, welches nur der Vorboten des typhösen Zustandes war, der sich nach und nach entwickelte.

Nun kam eine schwere, trübe Zeit für das Haus. Niemand wurde empfangen, — die Fenster des Krankenzimmers waren verhängt, und alles im Hause ging auf den Fußspitzen umher.

Mit dem kleinen Knaben wurde es von Tag zu Tag schlechter, er lag schon über zwei Wochen. Bei dem zuletzt erlagstehenen Consilium hatten die Aerzte die Abheln geurtheilt und die Frage der bejorgten Eltern damit beantwortet, daß sie auf den kleinen, bis auf die Knochen abgemagerten Krankkörper weichen und erklärten, es sei mehr als unabhersichtlich, daß eine bereits so tief herabgekommene körperliche Constitution, welche die Gluth des Fiebers täglich mehr schwächte, noch einen Aufschwung zu völliger Genesung nehmen könne. Es wäre ein wahres Wunder, wenn die in den nächsten Tagen zu gewärtigende Krise nicht den schwachen Lebensfunken verlöschen würde, der noch in diesem leichenhaften Körper glimme.

Und in der That, — das ohnedies schwache Kind war fast bis zum Scheitern abgemagert. In dem bleichen, eingefallenen Gesichte funkelten und glühten nur die wunderbaren, schwarzen Augen, die sich niemals schlossen, sondern fast immer angstvoll im Gemache umherirrten, ohne irgend Jemanden zu sehen und zu erkennen. Seit Wochen hatte Heinrich nicht geschlafen, es war wohl vorauszusetzen, daß wenn er die Augen schloß, es nur zum ewigen Schlummer sein würde.

War sich Thalheim auch stets bewußt gewesen, daß er mit ächter Liebe an dem Knaben hänge, — was ihm derselbe gegen, wie sehr diesen Liebe und kindliches Vertrauen sein Leben ver-

des vorigen Jahrhunderts hier in unserer Gegend zu erleben hatte, zeigt uns ein Paragraph einer „Hochfürstlichen Sachz-Quercirchischen Forts- und Jagdordnung“ Herzog Christian's von Sachsen-Weisfels's Quercirch, die im Jahre 1728 vom damaligen Fürstlich Weisfelsischen Hofschreiber Gottfried Teutcher zu Querfurt sein fürstlich geordnet wurde. In dem bet. Paragraphen wurde nicht nur im Allgemeinen den Unterthanen aus Herz geteilt, die sächsischen Sperlinge auf alle thumliche Art und Weise, — mit Vergnügen gewöhnlicher Rege, Paer, Meßpen, thönenen Bullen, worinnen sie zu geben pflegen, auch Blaserdröck nachzufassen, sondern es wurden auch bestimmte Bestimmungen von todtten Sperlingen oder weitgesten deren Köpfe jährlich an zwei bestimmten Terminen und bei gewissen Gelegenheiten an die Behörden bei Strafe eines Grobchens für jede fehlenden beschloß. So mußte in den Städten jede Annung je nach ihrer Größe jährlich 2—6 Mandel, außerdem in jeder Bürger, und sobald jemand das Bürgerrecht erworben oder ein Bürger heirathen wollte, ein Schock, jeder Tagelöhner ein halbes, auf den Dörfern jeder Zwispänniger ein Schock, jeder Einpänniger 3 Mandel, ein Hinfiratter und Hausgenosse 2 Mandel auf die Rathshäuser und Aemter liefern. Die genaue Bestimmung dieser Maßregeln zu beobachten waren die Forstbedienten strengstens angewiesen. Das waren schlechte Zeiten für die armen Sperlinge!

† Köhlenen, 8. April. Im Forstbezirk Regelroda wurde Dienstag Abend ein frecher Wildtrebel entdeckt. Arbeiter fanden bei der Rückkehr aus dem Forst ein Aelterer ausgebeutet, mit einem alten Ueberzieher verfaßt, an einem Baum hängend. Bei den Eingewunden lebend fand man auch das Räthchen vor. Entweder sind die oder der Thäter sehr unvorsichtig zu Werke gegangen oder am Dienstag geflohen. Man vermuthete sofort, daß die Thier sich noch zur Abholung des in einer Schlinge gefangenen Wildes einfinden würden, und alle Wochen auswärts gelang es, früh am Mittwoch zwei Männer zu beschuldigen, als sie sich eben anständig das Wild in einem mitgeführten Fußwerk zu bergen. Neben Blumen und Perlmutter besaßen hat noch nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden können.

† Kassel, 9. April. Der Geheim-Regierungs-Rath Schulrath Faldenhaner, ein bekannter Hofschreiber, und um das hiesige Volksschulwesen hervorragender verdienter Schulmann, ist gestorben.

† Weiningen, 10. April. Die Vermählung des Prinzen Ernst von Sachsen-Weiningen mit Fräulein Marie Jenen wird, der „Post“ zufolge, kurz nach Osnabrück in Rom stattfinden.

† Querfurt, 7. April. In dem im Gebiete des Landeshauptmannes Königs belegenem Dorfe Neura brach dieser Tage aus einer bisher unbekannt gebliebenen Entstehungsursache ein großes Feuer aus, durch welches drei Wohnhäuser, drei Scheunen und ein großes Stallgebäude in Asche gebrannt wurden. Leider ist dem Brande auch ein Mensch erbeben zum Opfer gefallen, indem die Ehefrau des auf einer Geschäftsreise befindlichen Händlers Schwarz bei dem Verdrüß, Wirthspartie zu retten, in den Flammen ihren Tod fand.

† Leipzig, 10. April. Wie der „Wähler“ mittheilt, hat das sächsische Polizeiamt die Erlaubnis zu einem öffentlichen Aufzuge zur Feier des 1. Mai verweigert.

† In einer Fregel in Morditz bei Döbeln unterzählten sich mehrere Arbeiter über das Er-

schöner und erheitert, seine Zukunft erhellt hatten, — das mußte er erst in diesen Tagen, als er in der bestemmten Angst auch diese Lebensfreude zu verlieren, an dem Krankenbette saß.

Frau von Thalheim übertraf sich selbst. Tag und Nacht war sie thätig am Bette des kleinen Kranken. Es war ihr zu Muth, es stürzte ihr in ihm ein zweites Mal der liebliche Sohn, und schmerzhaft empfand sie es, welche Kälte sein Dinschreiben in ihrem Hause hinterlassen würde, — und so führte sie denn muthig den Kampf gegen den Tod fort, mit jener Ausdauer und Geduld, jener völligen Selbsterleugnung und stets wachsam Aufmerksamkeit, welche auch das scheinbar geringste nicht übersehen und die Frauen am Krankenbette geradezu als Heilinnen macht, denen gar manndmal der Sieg über den gewaltigen Feind alles Leben glückt.

Ein solcher Erfolg schien Frau von Thalheim's rastlosen Bemühungen nicht erblühen zu sollen. Es war wieder Sonntag geworden, — ein Sonntag, an dem wohl Niemand im Hause an das Kirchgehen dachte. Doch im Innern dieses Hauses, auf dessen Schwelke der Tod lauerte, erhob sich alle Herzen in inbrünstigem Gebet um Rettung zu Gott.

Seit dem Morgen hatte es bereits zu wiederholten Malen geschienen, als liege der Knabe in Agonie. Er hatte wohl zuweilen die Augen geschlossen, — dann aber hob seine Brust ein so beängstigendes Röcheln, daß man stets fürchtete, es in dem letzten Todesstufener verlingen zu hören. Es war drei Uhr geworden, — ein heißer Tag im Juli. Man hörte nichts in dem Zimmer, als das Ticken der Wanduhr und das da Ausschlagen der tiefbetrieten Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die bei dem häufigem Ausbaue des Klein-
lebensamer Communicationweges auszuführenden
Pflasterarbeiten ca. 10300 qm sollen an
einen oder mehrere geeignete Unternehmer vergeben
werden.
Angebote sind bis zum 16. April an den Unter-
zeichneten portofrei einzureichen.
Bedingungen können hier eingesehen oder gegen
Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.
Merseburg, den 9. April 1892.
J. A. Beer, Chauße-Auffseher.

**Neubau d. Ständehauses
der Provinz Sachsen zu
Merseburg.**

Der Abbruch der Gebäulichkeiten
auf dem ehemals Leonhardt'schen
Brauerei-Grundstück zu Merseburg ist
zu vergeben. Die Befestigung der Gebäude
ist nach Meldung bei Herrn Bauführer Köppe im
Baubureaugebäude neben dem alten Ständehaus
geartet. Ebenfalls sind die Bedingungen und
Angebotformulare gegen Erstattung von 60 Pfg.
zu entnehmen. Schriftliche Angebote sind bis
Sonnabend, den 16. April cr.,
vormittags 11 Uhr,
im Baubüro abzugeben, zu welcher Zeit die
selben in Gegenwart etwa erscheinender Bewerber
eröffnet werden.
Salte a/S., den 11. April 1892.
Knoch & Kallmeyer,
Regierungs-Baumeister.

Feld-Verpachtung.

Die der Gemeinde Daspig gehörigen Ländereien
sollen
Donnerstag, den 14. April cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
an Ort und Stelle verpachtet werden.
Bedingungen im Termin. Sammelplatz: Gast-
haus zu Daspig.
Der Ortsvorstand.

**Feld-, Wiesen- und Haus-
verkauf in Meuschan.**

Im Hesselbartschen Gasthaus zu Meuschan
sollen
Donnerstag, den 14. April 1892,
von Nachmittags 5 Uhr ab,
die zu dem früher Louis Schulte'schen Gute ge-
hörigen Grundstücke im Ganzen oder Einzelnen
verkauft werden, wozu hiermit Kaufliebhaber freund-
lichst einladet.
Der Besitzer.

Fisch-Verkauf.

Donnerstag, den 14. April 1892,
früh 10 Uhr,
verkauft 1 u. 2-zählige Satz-Karpfen
Die Gemeinde Sternedfel.

Arbeitsbücher

hält vorrätig die
Kreisblatt-Druckerei.

Frischen Schellfisch, frischen Cabellau,
à Pfd. 25 Pfg.,
grüne Serringe letzte Sendung à Pfd. 12 Pfg.,
letzte Sendung Niesensüchlinge
à Rste 1,25 Mt.,
Kieler Spargel à Rste 1 Mt.,
Bratherige, Sardinen,
Delicateß-Serringe und dergl. in Dosen und
Käffchen, billigt im Einzelverkauf;
ff. Cappelsche und Kieler Vollbüchlinge,
geräucherte Aale, Seelachs,
Lachserringe, Spargeln u. s. w.

Adolf Schmieder
aus Halle.
Neuer Stand: Am Hause
des Vorkauf-Bereichs

Oranienburg. Kernleiste

nur Ia. Qualität
à Pfd. 27 Pfg.,
bei 5 " 26 "
" 10 " 25 "
" 15 " 24 "

empfiehlt
Otto Zachow.

Heute Dienstag
frische hausgeschlachte Würst.
Otto Zachow.

Die neuen
Voranschläge
für die Gemeinden,
Rechnungsbücher pp.
hält vorrätig
die Kreisblatt-Druckerei.

Bolksbibliothek. Mittwoch 12-1.
Rathhaus.

„BORUSSIA“

Hagel- Versicherungs- Gesellschaft a. G zu Berlin.

Geschäftsergebnis im 19. Geschäftsjahr 1891:
Mitglieder 23,507, Versicherungssumme 123,404,484 Mark.
Die „Borussia“ leistet Betrag für Hagelschäden bis zu 1/2 bzw. 1/3. Der bei Einreichung des
Versicherungs-Antrages zu zahlende Beitrag beträgt für Halm- und Schotenfrüchte:
bei Gesamternte bis 1/2 = 50 Pfg. von 100 Mark Versicherungssumme,
1/3 = 66 2/3 „ „ 100 „

Für hagelgefährliche Gegenden wird der Beitrag der Gefahr entsprechend erhöht, dagegen genießen
die Mitglieder in weniger gefährlichen Gegenden besondere Vergünstigungen.
Für 5-jährige Versicherung wird ein Rabatt von 7 1/2 % der Prämie gewährt.
Zur Ersparrung von Nebenkosten ist es gestattet, kleinere Versicherungen bis zu 3000 M. aus
ein und derselben Gemeinde auf einem Antrage zu vereinigen. Die Schadenregulierung geschieht mög-
lichst durch in derselben Gegend ansässige Mitglieder, eventl. unter Hinzuziehung der für die einzelnen
Kreise ernannten Bezirks-Deputirten, wodurch eine streng rechte Entscheidung bewirkt wird.
Zur Ertheilung jeder Auskunft sowie zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen sind die
Unterszeichneten stets bereit.

Carl Rindfleisch in Merseburg,
Otto Sauer in Nüchel.

Oscar Leberl, Burgstr. 16,

Drogen-, Lack-, Farben-, Firnißhandlung,
en gros et en détail

- la. Leinölfirniß garantiert rein und reell gefoch, be-
sonders zum Fußbodenanstrich ge-
eignet — nicht zu vermischt mit oft billiger angebotenen Paraffinfi-
rniß zum sofortigen Anstrich zubereitet, trocknet schnell
 - Metallfußbodenfarbe und hart, nicht nachbleibend.
 - Oel- u. Wasserfarben streichfertig zu land-
wirthschaftlichen Ge-
räthen, Wagen etc.
 - Stein- u. Eisenlacke, Möbellacke, Eisenlacke,
Geschirre, u. Lederlacke u. s. w. Siccative, Leime,
Schmirgelleinen, u. Voltur, Spiritus, Broncen-
Lack- und Weipinsel.
- Wiederverkäufern u. Malern Vorzugspreise.
Preisliste gratis.



empfiehlt ihr großartiges Lager aller Sorten

Oefen,
amerikanische Oefen von Kohlen (Hochfein), Reguliers und Gef. Nienauß,
transportable Herde in groß. Auswahl,
Feuerbüren, Aschenkasten, Waße,
email. Kessel, Ofenrobre, Ofenstieher,
Kochröhren, Herdplatten etc. etc.
u. bedeutend ermäßigten Preisen.

- Firniß,
- Farben,
- Pinsel,
- Lacke

empfiehlt preiswerth

Otto Zachow.

Köhler's
Welt-Ofenglanz-Crème
(bestes Haubtreies Dienugmittel)
à Dose 10 und 20 Pfg.
Erfinder: F. A. Köhler & Co., Neudach 17,
empfiehlt: Franz Forth,
Carl Schmidt, Unteraltendurg.

Ackerwalzen

dreitheilige, auch mit Geräthen u. Beschlög.
Preisgekrönte Kleereiter!
sind vorrätig beim Zimmermeister
Voigt in Alten a/G.

100 Centner

„Magnum bonum“

äußerst ertragreiche Seife-Partoffeln
verkauft zu zur Saat & das
Mittergatt Kriegsstadt & Landchaft.

Donnerstag, den 14. April 1892,
von früh 9 Uhr ab:
frisches Schweinefleisch, Pfd. 60 Pfg.,
von Nachmittags 5 Uhr ab:
frische hausgeschlachte Würst.
Lfd. 70 Pfg Weinberg 5.

Bin auf eine Woche
verreist, Herr Dr. Kassler
hat die Güte, mich zu ver-
treten.

Merseburg, den 12. April 1892.
Dr. Eysoldt.

Dr. med. Danckert,
pract. homöop. Arzt.
Halleja. S., Gr. Ulrichstr. 36. II.
Sprechstunden 8-10. 2-3.

**Künstliche Zähne, Plomben,
Operationen Weigand,**
Markt 4. Sprechst. 9-1 u. 3-5 Uhr.
Französisch u. Englisch.

Schüler, welche sich am Sommerkurs für
Französisch und Englisch beteiligen wollen,
mögen sich melden.
A. Müller,
Sprechlehrer, Gr. Ritterstr. 17.

Postschule Leipzig.

Prosp. fr. d. Dir. Weber, Postschule Stettin

Bekanntmachung.
Gemeinschaffl. Orts-Krankenkasse
der Stadt Merseburg.

Generalversammlung
Dienstag, d. 19. April. Abends 8 Uhr,
in der „Kaiser Wilhelm-Halle“.

- Tages-Ordnung:
- 1) Bericht der Revisions-Commission, ev. Deklar-
ation der Jahres-Rechnung pro 1891.
- 2) Verschiedenes.

Einmalige Anträge von Kassengliedern sind 8
Tage vor der General-Versammlung schriftlich beim
unterszeichneten Vorsitzenden des Vorstandes einzu-
reichen.
Die Herren Vertreter werden zu die ser General-
Versammlung hierdurch eingeladen.
Merseburg, den 8. April 1892.

Der Vorstand.
Schönlicht, Vorsitzender.

Deutscher Kriegerbund.

Soal-Anspruch-Bezirk.
Kreise: Merseburg, Weissenfels, Raum-
burg a/S., Zeitz, Querfurt und Eharisberg.
Sonntag, d. 17. April (Osterfeiertag),
Nachmittags 2 Uhr,
findet im Restaurant „Preussischer Hof“ in Zeitz
unser erste diesjährige

Bezirks-Versammlung

statt, zu welcher die Krieger-Vereine des Bezirke
sowie auch die außerhalb des Bezirke leben-
den hierdurch kameradschaftlich eingeladen werden.
Anmeldungen von Vereinen zum Deutschen
Kriegerbunde werden von Unterszeichneten stets gern
entgegengenommen.

Freitag a/ll., den 8. April 1892.
J. Markendorf,
Bezirks-Vorsitzender.

Halle'sches Stadttheater.

Dienstag, 12. April. Santa Chiara. Große
romantische Oper in 3 Akten von Fr. v. d. p.
G. u. G. S. G.

Leipziger Stadttheater.

Neues Theater Dienstag, 12. April. Anfang
7 1/2 Uhr. Herrn Kaudels Gardinenpredigten.
Hierauf: Sicilianische Bauernreue Zum Schluß:
Das Licht. — Altes Theater. Dienstag, 12. April.
Anfang 7 Uhr. Pension Schöller Vorber: In
Civill.

Familien-Nachrichten.

Nachruf
dem frühverstorbenen Ortsrichter
Bernhard Dannenberg
aus Niederbenna.

So hat sein Auge sich geschlossen,
sein Auge, das da unentrossen
für unser Wohl noch offen war!
Wie unter Geist sich müssen möge,
Ihm bleiben, Vater, Deine Wege
doch unenterschiedlich immerdar.

Gern wäre unter seinen Lieben
Du Güte länger noch geblieben:
Du aber, Vater, riefst ihn ab.
Du hast's gethan, der Ewigkeit,
Du führtest ihn an's Ziel der Heil:
Dram sind wir still und murren nicht.

Den Seinen, die verlassen weinen,
Wißt Du, Barmherziger ersehen,
Und Deinen Himmelstrost verleihe,
Wie, daß nach Deinem Wort wir handeln,
Gieb, daß unermüdet, Gott, wir wandeln
Zum großen Lebensziel hinan.

Gemeindt von der Gemeinde Niederbenna.

Von jetzt ab

verkaufe ich sämtliche nur reelle
Schuhwaaren ganz bedeutend billiger.

Jul. Mehne.

Meine werthen Kunden bitte ich die zur
Festbäckerei
nötigen Produkte:

Witch, Butter, Quark etc.
möglichst tags zuvor zu bestellen, damit ich Jeder-
mann bestene bedienen kann.

Dampfmolkerei Merseburg.
Carl Rauch.

Alle Annoncen
vermittelt prompt und billigst an
sämmliche Blätter

RUDOLF MOSSE

Annancen-Expedition
in Merseburg

Vertreter Herr A. Wiese.
Kunst-Anschläge, Katalog u. jede An-
kunft in Insertionen- Angelegenheiten
werden gern gratis ertheilt.

Alle Annoncen

vermittelt prompt und billigst an
sämmliche Blätter

RUDOLF MOSSE

Annancen-Expedition
in Merseburg

Vertreter Herr A. Wiese.
Kunst-Anschläge, Katalog u. jede An-
kunft in Insertionen- Angelegenheiten
werden gern gratis ertheilt.

Herrschaftl. Logis,

in gesunder Lage, sofort zu vermieten resp. zu
beziehen. Wo? sagt die Kre.sbl.-Exp.

Im Bürgergarten, Weissenfeler Str. 2,
ist eine Partier-Behnung, 8 Räume u.,
zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Zu vermieten sofort oder zum 1. Juli eine
Partier-Behnung bestehend aus 3 Zimmern,
1 Kofen, Küche, Kammer, Bodenlammer, Keller
u. sonstigem Zubehör. **Poststrasse 7.**

